

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 25. April 1877.

| Abonnementspreis: | |
|-------------------|-------|
| Jährlich | 6 Fr. |
| Halbjährlich | 3 " |
| Vierteljährlich | 2 " |

Druck von **H. Häser & Comp.**
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

| Einrückungsgebühr: | |
|---------------------------------------|------|
| Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 St. | |
| Für die Schweiz | 20 " |
| Für das Ausland | 25 " |

Kaplan Johann Roggo.

Vergangenen Samstag den 21. ward in Tasers ein Mann zu Grabe getragen, den Viele liebten und Alle hochschätzten. Johann Roggo, Kaplan von St. Antony. Der Mann ist es werth, daß ihm die „Freiburger-Beitung“ ein bescheidenes Kränzchen flechte und auf sein Grab lege.

Johann Roggo war geboren den 6. Juni 1817 zu Pontels. Er stammte aus einer Familie, in welcher christlicher Sinn und Einfachheit sich von Geschlecht zu Geschlecht vererben. Seine Studien machte er in Freiburg, ward Vikar in Düdingen, bald darauf Kaplan in Tasers und von 1854 bis zu seinem Tode Kaplan der Filiale St. Antony.

Johann Roggo hat während seinem Leben keinen großen Lärm gemacht, die Zeitungen werden höchstens von seinem Lebensende Notiz nehmen, er hat das Glück gehabt in ihren Spalten weder gelobt noch getadelt zu werden: Er war ein bescheidener Priester nach dem Herzen Gottes, schlicht und einfach. Mit diesen Worten ist der Mann gezeichnet, den wir betrauern. Was ihn als Priester auszeichnete, war die aufrichtige Hingebung an die ihm anvertrauten Seelen. Diese Hingebung zeigte sich zuerst gegen die Kinder. Herr Kaplan Roggo hielt viel auf eine gute Schule und that sein Möglichstes selbe zu heben und einen regelmäßigen Schulbesuch zu erwirken. Er selbst hatte seine Kinder lieb, man sah den Kindern an den Augen an, daß auch sie ihren Kaplan liebten.

Gegen Arme war seine Hand stets offen, er gab ohne daß die Rechte wußte was die Linke gab; manchem Armen hat er geholfen, Niemand wußte es außer der liebe Gott und der edle Geber. Diese christliche Nächstenliebe zeigte sich auch gegenüber seinen Mitbrüdern: sein Haus war ein gastfreundliches Haus. Der Empfang war immer so herzlich, daß man sich in St. Antony auf der Stelle heimisch fühlte und gerne bei dem einfachen Manne blieb.

Dieser seiner christlichen Nächstenliebe gemäß war Hr. Kaplan Roggo ein Mann des Friedens. Händel und Streit war nicht seine Sache. Wenige können sich rühmen so friedlich wie der Verstorbene ihr Leben zugebracht zu haben. Damit ist nicht gesagt, daß er nicht auch seine Kämpfe hatte — welcher Priester hat sie heute nicht? — nicht gesagt, daß er Alles hingehen ließ; denn wo es Noth that, mußte

er einzugreifen und ein ernstes Wort zu sprechen. Wo er es aber that, da geschah es mit jener zögernden Festigkeit, die ihm eigen war. Wenn er etwas für gut hielt, so konnte er es Jahre lang mit eiserner Zähigkeit verfolgen und gelangte er auf einem Wege nicht zum Ziele, so ward ein anderer eingeschlagen. Wo vielleicht begabtere Männer rathlos gestanden, faßte er einfach an; wir erinnern nur an die Schwierigkeiten, die er beim Dregelbau gehabt, war ja selbe für ihn ein wahres Schmerzenskind.

Was dem Verewigten die Liebe und Achtung Aller gewann war, daß man sich immer einem ächten Priester gegenüber fühlte. Sein Denken und Sinnen und Handeln war priesterlich, er handelte nie leidenschaftlich, sein Benehmen war stets so leidenschaftslos, daß man hätte meinen können, in dem schlichten Manne sei auch nicht die geringste Leidenschaft verborgen. Diese Seelenruhe war die Frucht seines zurückgezogenen mit Gebet und frommer Lektüre beschäftigten Lebens. War er auch froh, wenn ihn ein Mitbruder besuchte, so liebte er doch vor Allem allein zu sein. Diese Seelenruhe war auch wohl die Ursache, daß er seine körperlichen Leiden mit so vieler Geduld ertrug. Ein unheilbares Bein-übel quälte ihn seit Jahren; nie vernahm man eine Klage aus seinem Munde. Obgleich stets leidend, that er sein Möglichstes den Pflichten, welche seine ziemlich ausgedehnte Pastoration ihm auferlegte, gerecht zu werden.

So war Hr. Johann Roggo das Bild einer schlichten, frommen Priesterseele. Ohne viel Lärm zu machen, lebte er, und ebenso sanft und ruhig ging er aus dem Leben. Die offenen Wunden seines Beines schloßen sich und gleich stellte sich eine allgemeine Entzündung ein, welcher der schwache Körper in wenigen Tagen erlag. Wie er als frommer Christ lebte, so starb er auch: in seinen Fieberträumen hörte man ihn sagen: „Wie glücklich bin ich doch.“

Die eiserne Hand des Todes hat den Bezirk eines Mannes beraubt, an den sich Alle, welche ihn kannten, mit Freude, aber auch mit Wehmuth erinnern werden: mit Freude, daß er im Himmel ist, mit Wehmuth, weil wir ihn nicht mehr besitzen.

R. I. P.

Städgenossenschaft.

Militärisches. Hr. Oberst Heinrich Wieland von Basel, Kreisinstruktor der 8. Division,

richtet in der „Schw. Militär-Ztg.“ einen offenen Brief an die Offiziere und Unteroffiziere dieser Division, in welchem er die Gründung eines militärischen Alpenklubs unter ihnen zur Anregung bringt. Die 8. Division umfaßt bekanntlich die Kantone Uri, Tessin, Graubünden, Schwyz, Glarus und Oberwald; sie ist im Falle des Krieges mit einer südlichen Macht in erster Linie berufen, die Südgrenze zu bewachen und zu vertheidigen; das Studium des Gebirgskrieges ist daher ganz unerlässlich. Hr. Oberst Wieland wünscht darum, daß die Offiziere und Unteroffiziere der 8. Division unter sich die Refognoszierung des Divisionskreises nach einem einheitlichen Plane, eingetheilt in verschiedene Sektionen und Unterabteilungen, vornehmen. Dieser Anregung fügt Hr. Oberst Wieland einen detaillirten Plan für die Refognoszierung bei. Ja wohl!

Bundesrath. Wie dem „Nouveliste Vaudois“ gemeldet wird, befindet sich Hr. Bundespräsident Herer entschieden auf der Besserung. Er steht täglich auf und konnte letzten Donnerstag einen kurzen Besuch seiner Kollegen im Bundesrath annehmen.

Bern. Wie der „Tagespost“ geschrieben wird, ist die ganze früher der Familie von Erlach gehörende Domaine Spiez mit dem Spiezzerhof um die Summe von 700,000 Fr. in Besitz des Hrn. Regli, Wirth zum „Falken in Bern, übergegangen.

Luzern. Der Schismatiker Dr. Hasler, Pastor in Olten, wurde von dem Verein hiesiger Altkatholiken angegangen, noch einige Vorträge in Luzern abzuhalten, wozu der Stadtrath einstimmig die Maria-Hilf-Kirche zur Verfügung stellte. Der Regierungsrath hat diese Bewilligung mit 5 gegen 2 Stimmen aufgehoben. Nun sollen die Vorträge in der protestantischen Kirche gehalten werden, — ganz am richtigen Ort, da ja, wie Hr. Bischof Ketteler von Mainz in seiner neuesten Schrift klar nachweist, der Altkatholizismus doch nichts anderes ist, als die Einführung des bekennungslosen Protestantismus in die katholische Kirche.

Schwyz. Das „Volkschulblatt“ in Schwyz hat mit Neujahr einen 18. Jahrgang angetreten. Das „Waterland“ hat seiner Zeit berichtet, daß jetzt ein neuer Redaktor, nämlich Hr. Rektor Betschart in Biberegg, die Leitung desselben übernommen habe. Dadurch wurden unsere Erwartungen allerdings stark gesteigert. Jetzt liegt das erste Quartal des „Volkschul-

Verkaufen

de Düdingen, im Sagrain Heimwesen, ein Haus in Matt- und Ackerland, bestehend aus sieben Zucharten. Man bei den Geb. Zumwald.

und Cafe

Midi

Remondgasse, gehalten von dem Joseph Schneuwly, am 1. April.

Tränke und sorgfältige Besorgung des Empfangs.

geehrten Publikum, seiner Aufmerksamkeit bestens.

Joseph Schneuwly.

Behlung.

schneit, Johann Klaus, zeigt ein Publikum zu Stadt und Land des Sensesbezirks 19. März die Wirtschaft in Freiburg (Wegergasse) gute Bedienung, reelle Geselligkeit entgegenkommen sind et höchlich ein.

Johann Klaus.

VIS

ille tranquille cherché un logement de deux chambres. Payement assuré.

nements, s'adresser à M. institutrice, rue de la Vierge (64)

esucht.

ie Familie sucht auf dem Lande von zwei Zimmern mit Küche. Eintritt sogleich.

ou Rudin, Lehrerin, Murtens (64.)

esucht.

chen deutscher Sprache könnte in der französischen Sprache treten. Sie hätte zu Hause die französische Sprache zu lehren. Auskunft ertheilt die Erpedition (67)

Pattison's

htwatte

heilt schnell alle Arten von Rheumatismen, Gicht, Brust-, Hals- und Kopf-, Hand- und Kniegicht, Rücken- und Lendenweh.

Fr. 1 und halben zu 60 Cts. in jeder Apotheke. (98)

blattes" vor uns, und gerne sprechen wir es aus, unsere Hoffnungen wurden nicht getäuscht. Das Blatt ist fleißig besorgt, der Inhalt reich und mannigfaltig. Da werden die brennenden Fragen der Gegenwart gründlich besprochen, wie: konfessionslose Schule, Verhältnis der Kirche zur Volksbildung in früheren und jetzigen Zeiten; wir stoßen auf Erörterungen pädagogischer und methodischer Natur, z. B. über den naturgemäßen Gang der Stylübungen, über das Fragen beim Unterricht. Angenehm überraschen uns die klaren Darstellungen von in Lehrbüchern entstellten historischen Ereignissen, wie: Bartholomäusnacht, Pfahlbauten; es fehlen auch nicht gute Winke für erziehbare Wirksamkeit in Kirche und Familie; daneben treffen wir literarisches, Schulnachrichten, Humoristisches. Wir können also das „Volkschulblatt“ Eltern, Lehrern und allen Freunden der Schule mit voller Uebersetzung empfehlen. Wird der tüchtige Redaktor recht unterstützt, dann werden wir ein Volkschulblatt haben das allen billigen Anforderungen entspricht.

St. Gallen. Die Kantonalbank hat seit 1869 einen Gewinn von 971,000 Fr. erzielt. Während des letzten Jahres hatte dieselbe über 16 1/2 Mill. in Hypotheken angelegt, 5,760,000 Fr. auf Darlehen in Konto-Korrent und auf feste Termine und nur 780,000 Fr. in Effekten.

Norschach. Beim Sturm vom letzten Montag befand sich auf dem von Lindau kommenden Dampfer „Bavaria“ auf dem Verdeck ein dem Herrn Metzger Bahrenberger in Guldach gehöriger Ochse. Auf der Höhe von Altsheim riß sich derselbe los und sprang in's Wasser, wo er bald versank.

Baselstadt. Die Handwerkerbank in Basel zahlt ihren Aktionären pro 1876 an Zins und Dividende 18 Prozent und ist zudem im Stande, den Hypothekenschuldnern 1/2 Prozent an ihrer Schuld abzuschreiben.

Baselstadt. „Landeskäster“ signalisirt wieder eine Schwindlerbande, die im Kanton ihr Unwesen treibe, die Leute mit billigen Klebstoffen versehen und dafür das noch vorhandene Geld erbeuten wolle.

Wallis. Zur Sonntagspolizei. Der Bundesrath entschied über den Rekurs eines Walliser Hufschmiedes, welcher wegen lärmender Arbeit in der Schmiede am Sonntag, wodurch er den Gottesdienst in der nahen Kirche gestört hatte, zu einer Strafe verurteilt worden war. Er

erklärte, das Urtheil stütze sich auf ein Gesetz, welches speziell den Gottesdienst in und bei den Kirchen schützen solle, und das den Artikeln 31 und 49 der Bundesverfassung widerspreche, weil es „aus religiösen Gründen die bürgerlichen Rechte beschränke.“ Das Urtheil ist in Folge dessen aufgehoben. Ein zweiter Rekurs dagegen, den ein Wirth erhob, weil er wegen Wirthens am Sonntag während dem Gottesdienst bestraft wurde, wurde als unbegründet abgewiesen, weil dies nicht eine speziell religiöse Vorschrift sei, sondern eine wirthschaftspolizeiliche, die nicht einen besondern Kultus allein zu schützen bestimmt sei.

Ausland.

Frankreich. Dem „Elsäss. J.“ wird aus St. Amarin vom 10. d. geschrieben: Seit drei Tagen durchziehen täglich Hunderte von Italienern, von der französischen Grenze kommend, unsern Ort. Dieselben kommen von den französischen Festungsbauten an der nahen Grenze, von welchen im Ganzen über 2000 Arbeiter im Laufe von acht Tagen entlassen wurden. Ob diese Entlassung nur die italienischen Arbeiter betrifft, oder ob die Festungsbauten nicht mehr so beschleunigt fortgeführt werden sollen, konnte man bisher nicht erfahren.

Deutschland. Die Kanonen-Gelahrten des deutschen Reiches haben bekanntlich über den deutsch-französischen Krieg des Jahres 1870—71 ein weitläufiges Werk, Geschichte und Beschreibung, besonders für Militärs wichtig und interessant, herausgegeben, das sog. „Generalstabswerk.“ An diesem Werke wurden, nach Abzug der Druckkosten, Honorare für Mitarbeiter etc. netto verdient 375,000 Fr. So macht Deutschland mit diesem Kriege in allerwegens Geschäfte; 5000 Millionen Entschädigung von Frankreich, Elsass und Lothringen erobert und jetzt noch dieser Buchhändler-Profit!

— „Ein Männertrunk.“ Vor einiger Zeit traten in Berlin zwei Männer in eine Schenkstube; der eine Kavallerist, der andere ein alter Student. Sie fingen an Bier zu trinken, und tranken fort — drei und eine halbe Stunde lang ohne Aufhören. Als sie endlich genug hatten, verlangten sie die Rechnung und hatten getrunken: der Eine 67, der Andere 54 Seidel, macht zusammen 121 Seidel. Dafür bezahlten sie 45 Fr. 38 Cts. Jetzt meinte der

Eine erst noch in voller Gemüthsruhe: „Das war ein Männertrunk! Kellner, Jedem noch ein Seidel!“ — Auch ein Zeichen der Zeit und des vielgerühmten Fortschrittes! Im Saufen wird noch Mannhaftes geleistet, von den übrigen Männerthaten wird nicht mehr viel berichtet.

Rom. Die Noten, welche als Antwortschreiben auf die Allocution des hl. Vaters durch die kathol. Regierungen in den Vatikan gelangt sind, sind in der freundschaftlichsten und respektvollsten Weise abgefaßt. Allein leider nehmen sich schöne Worte auf dem Papier ganz anders aus, wenn diese Worte nicht von Thaten begleitet sind. Dies ist hier allem Anscheine nach der Fall. Von der französischen Regierung wurden dem heil. Stuhle die besten Versicherungen ausgesprochen. Gleich darauf aber hat dieselbe Regierung das Pariser Katholiken-Komitee in Paris aufgelöst. Was helfen solche Versicherungen, die am Ende nichts sind als ein todter Buchstabe? Während das Katholiken-Komitee verboten wird, schweigt die französische Regierung zu den liberalen Arbeiter-Zusammenkünften in Marseille, Lyon und andern Städten. Dieses Vorgehen Frankreichs sieht doch ganz wie eine Befehlshandlung Italiens aus. Daß sich die Katholiken Frankreichs dadurch nicht entmuthigen lassen, unterliegt keinem Zweifel; allein nichtsdestoweniger sind solche Erscheinungen höchst betrübend; denn sie liefern den Beweis, daß es den Regierungen mit einer Hülfe für den hl. Stuhl nicht ernst ist. — Wie Sie sich noch erinnern werden, war das Geschrei der liberalen Presse fürchtbar, als man zur Zeit der großen spanischen Pilgerfahrt nach Rom in Civitavecchia zwei spanische Falschmünzer verhaftete. Die Liberalen fielen in ihren Blättern mit aller Eifer über die gesammelten Pilger her. Nun wurde der Prozeß gegen die beiden Angeklagten vor dem hiesigen Gerichtshofe zu Ende geführt und o Wunder! Die Unschuld dieser beiden Armen stellte sich eklatant heraus. Also wieder einmal neben das Ziel geschossen, ihr Liberalen! — Daß das ganze Trastevere, d. h. das wahre und nicht erst seit 1870 daseibst eingezogene Volk dieses Stadttheiles, noch christlich ist und treu an Glauben und Religion hält, wurmt die Freimaurer-Loge im Innersten ihres Herzens. Sie denken unablässig daran, dieses Kernvolk zu korrumpiren. Am besten scheint es ihnen, wenn sie daseibst konfessionslose Schulen

Fenilleton.

Du sollst den Sonntag heiligen.

(Fortsetzung.)

Da wanderte Meister Sirt dann zum Abendrosenfranz in die Kirche und hielt sich nach demselben noch eine gute Weile in derselben auf. Der Todtenkapelle wurde ein Besuch gemacht und lange hatte er auf dem Friedhofe herumzustolpern, bis er alle Gräber seiner Lieben beehrt und mit dem Weihwasser befeuchtet hatte.

Zum Nachtmahl kam etwas Besseres auf den Tisch und nach demselben wurde gemeinschaftlich aus dem schönen Buch Goffine die betreffende Abhandlung für den kommenden Sonntag vorgelesen und so das Herz in gehöriges Verstandniß und Stimmung eingeführt.

Der Sonntag war für Sirt immer ein sehr freudenreicher Tag, der ihm des Kostbaren so

viel bot, und eben das, was er am meisten schätzte. Wie wohl war ihm in der Kirche und beim Opfer der heiligen Messe; wie vielen Trost und Muth spendete ihm der Empfang der heiligen Sakramente; wie süß war ihm das Anhören des göttlichen Wortes!

Der Mittagstafel durfte am Tage des Herrn ein tüchtiges Stück Fleisch mit Sauerkraut nicht fehlen, und daß der Inhalt der Predigt wiederholt und mit warmen Bemerkungen gespielt wurde, störte die G lust nicht.

Vesper, Rosenkranz und der Besuch der Stationen auf dem Gottesacker waren Dinge, die den Nachmittag beglückten und war alles dieses geleistet, dann wanderte Sirt, seinen Ulmerkopf im Munde, hinüber zum Nachbar Wirth und ließ sich eine Halbe vom besten aufstellen, den er im Keller hatte und legte auch noch ein Doppelpaar Würste dazu. Im traulichen Gespräch mit Nachbarn und Bekannten wurden ein paar Stunden zugebracht. Ueber die Schnur gehauen wurde vom Meister aber nie, beim Abendessen war er wieder daheim, den Abendrosenfranz in Mitte der Seinigen und die Lesung des Lebens eines Heiligen,

den man in der kommenden Woche vorzüglich verehren wollte, war für ihn nicht minder beseligend, als der Marendetrunk.

Das Loos, ein geplagter Mann zu sein, traf an Sonntagen den Wirth. Vom frühen Morgen bis Mitternacht mußte er sich tummeln. Gewöhnlich wanderte an diesen Tagen zahlreiches Volk aus dem Thal heraus in die Stadt. Das Wirthshaus war eine Mittelstation und ganz geeignet, um in demselben auf dem Hin- und Herwege eine Erfrischung zu nehmen. Zwischen dem Früh- und Spätgottesdienste sprachen die Gemeindeangehörigen zu und sie thaten dies wohl überhaupt den ganzen Tag. Die wunderliebliche Gegend des Mittelgebirges, der angenehme, freundliche Weg dahin, der ausgezeichnete Wein des Wirthes, die vortreffliche Küche und billige Rechnung zog viele Gäste aus der Stadt herbei.

So kam es, daß der Wirth mit harter Mühe Zeit fand, den Frühgottesdienst zu besuchen. Von der gemüthlichen Muße seiner Werktag war keine Spur da. Da waren die Gäste zu empfangen, die Kommenden, die Abgehenden zu überwachen; es war zu sorgen, daß jeder

errichten. Zeit weil alte Sch dern bes Tagen u welchen Maria S severe g richts in Tage vo Margare lein für i istruzion Das T Reingew Trastere machen. ters kan theilunge er viele licher Au allerdings allein ber rung wi und endl — W schreibt, hl. Wa welchem der Papst der Amts sei. Der haben, d weder ber sterium d erst mit Etenio e Wunsch, lassen, vo Der Berl nommen, Emanuel Dech wa nicht auf zu mach Königs n fen oder zu oft id auch dies erheilte t enz, hiebe die Reib das Berl zahlte. werden, Stube, d für ihre Spielges der Wirt Tische ein waren im Auf der der Wirt Thür au den ganz stunde he da noch Kellnerin Wirth er Aber d brachte it wandte er auf die an schläge a herüberha eilste St einen gut

Her Gemüthsruhe: „Das ist! Kellner, Jedem noch Auch ein Zeichen der Zeit Fortschrittes! Im Sausthaftes geleistet, von den wird nicht mehr viel bes

en, welche als Antwort- fuktion des hl. Vaters zierungen in den Vatikan der freundschaftlichsten und abgefaßt. Allein leider Worte auf dem Papier ganz se Worte nicht von Thaten ist hier allem Anscheine der französischen Regierung tubule die besten Versiche-

. Gleich darauf aber hat das Pariser Katholiken- gelöst. Was helfen solche am Ende nichts sind als Während das Katholiken- o, schweigt die französische eralen Arbeiter-Zusammen- Lyon und andern Städten.

anreichs sieht doch ganz entirung Italiens aus. lsten Frankreichs dadurch en, unterliegt keinem Zwei- weniger sind solche Erschei- nd; denn sie liefern den Be- zierungen mit einer Hilfe für rufst ist. — Wie Sie sich a, war das Geschrei der

bar, als man zur Zeit der lgerfahrt nach Rom in Ci- lische Falschmünzer verhaf- fielen in ihren Blättern die gesammten Pilger Her- geseß gegen die beiden Ans- sigen Gerichtshofe zu Ende ver! Die Unschuld dieser

sch eklant heraus. Also n das Ziel geschaffen, ihr das ganze Trastevere, d. h. erst seit 1870 daselbst ein- Stadtheiles, noch christlich auben und Religion hält, r-Loge im Innersten ihres n unablässig daran, dieses

iren. Am besten scheint es lbst konfessionslose Schulen amenden Woche vorzüglich für ihn nicht minder bez arendetrunf.

geplagter Mann zu sein, den Wirth. Vom frühen acht mußte er sich tummeln. te an diesen Tagen zahl- dem Thal heraus in die hshaus war eine Mittel- reignet, um in demselben Herwege eine Erfrischung

en dem Früh- und Spät- die Gemeindegewöhnigen wies wohl überhaupt den wunderliebliche Gegend des ungenehme, freundliche Weg chnete Wein des Wirthes, he und billige Rechnung der Stadt herbei.

er Wirth mit harter Mühe hühottedienst zu besuchen- nen Mühe seiner Werkzeuge. Da waren die Gäste zu mimmenden, die Abgehenden war zu sorgen, daß jeder

errichten. Dazu gehört aber Geld. Seit längerer Zeit weilt die Ristori schon in Rom. Diese alte Schauspielerin scheint mit den Logen-Brüdern befreundet zu sein. Denn vor einigen Tagen wurden Theater-Zettel ausgegeben, auf welchen angekündigt war, daß die Ristori die Maria Stuart im Politeama Romana in Trastevere gebe zum Besten des öffentlichen Unterrichts in Trastevere. Das Haus war an jenem Tage voll. Prinz Humbert und die Prinzessin Margaretha nahmen keinen Anstand, ihr Schärfelein für die Erfüllung der Absicht der Loga dell'istruzione publica a Trastevere beizutragen. Das Theater hatte an diesem Tage einen Reingewinn von 5,000 Franken. Man will Trastevere durch unentgeltliche Schulen schlecht machen. — Ueber die Gesundheit des hl. Vaters kann ich Ihnen die beruhigendsten Mittheilungen machen. Heute Vormittags empfing er viele Fremden verschiedener Nation in öffentlicher Audienz. Sein Hüftleiden verursacht ihm allerdings noch Beschwerden und Schmerzen; allein bei der jetzt eingetretenen warmen Witterung wich es hoffentlich allmählig nachlassen und endlich ganz aufhören.

— Wie man der „Germania“ aus Rom schreibt, soll der König Viktor Emanuel an den hl. Vater ein Schreiben gerichtet haben, in welchem er seinem Bedauern Ausdruck gibt, daß der Papst durch das Gesetz über die „Mißbräuche der Amtsgewalt des Klerus“ beunruhigt worden sei. Der König soll ferner dem Papste mitgetheilt haben, daß er hoffe, der Senat werde das Gesetz weder beraten noch votiren, sondern dem Ministerium die Ansicht aussprechen, daß dieses Gesetz erst mit dem Strafgesetzbuch zu beraten sei. Ebenso erzählt man sich, daß der Krieg in seinem Wunsche, das gedachte Gesetz vorerst ruhen zu lassen, von seiner Umgebung bestärkt worden sei. Der Verlauf, den bisher die Angelegenheit genommen, berechtigt zu dem Glauben, daß Viktor Emanuel nicht indifferenter Zuschauer geblieben. Doch was wird dies nützen? Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und die Revolution ist in Italien zu mächtig geworden, als daß das Wort des Königs noch genügen könnte, dieselbe zu beschränken oder in ihren Laufe zu hemmen. Er war zu oft schon nachzugeben gezwungen, um nicht auch diesmal zurückzuweichen. — Letzten Freitag ertheilte der hl. Vater zahlreichen Personen Audienz, wobei verließ er den Tragesessel und ging durch die Reihen der Versammelten, mit denen er

das Verlangte erhielt und das Erhaltene bezahlte. Der Kellnerin mußte Beistand geleistet werden, bald im Keller, in dieser und jener Stube, die Wirthin verlangte Rath und That für ihre Tiegel und Pfannen. Da war eine Spielgesellschaft, die einige Halbe aufstehn wollte, der Wirth mußte mithelfen; dort saßen am Tische einige erhitzte Köpfe, Streit und Händel waren im Anzuge, der Wirth mußte begütigen. Auf der Regeltatt entstand eine Schlägerei, der Wirth mußte eingreifen, und so ging es, Thür aus, Thür ein, Stiegen auf, Stiegen ab, den ganzen Tag. Und wenn die zehnte Abendstunde herankam und die Nachtschwärmer auch da noch immer neuen Zuzug leisteten und die Kellnerin völlig schwachmatt war, da mußte der Wirth erst noch recht daran.

Aber die Morgendämmerung des Montags brachte ihm wieder ein anderes Leben. Da wandte er sich im weichen Bette zum erstenmal auf die andere Seite, wenn die ersten Hammerschläge aus der Schlofferwerkstätte zu ihm herüberhallen und wenn die Mittagsglocke die eifste Stunde verkündete, wünschte er der Welt einen guten Morgen.

sprach. Seine Bewegung war frei, seine Haltung aufrecht, seine Worte voll des väterlichen Wohlwollens. Es verursachte dies allgemeine Freude unter allen Anwesenden, und vorzüglich unter seiner Umgebung, welche den Heldeugreis seit längerer Zeit nicht so wohl gesehen hatte.

Italien. Uraltes Brod. In der vor 1800 Jahren durch den Vesuv verschütteten Stadt Pompei hat der Inspektor der Ausgrabungen Fiorelli 81 ziemlich altbadene, aber völlig erhaltene Brode gefunden. Es findet sich sogar die Bemerkung (vilogo grani), „aus Weizenmehl“ darauf. Diese Brode kamen am 23. Nov. 79 in den Backofen und der pistero (Müller und Bäcker) ahnte jedenfalls nicht, daß man dieselben erst im 19. Jahrhundert unverfehrt aus dem Backofen nehmen werde.

Oesterreich. Wien, 19. April. Um den Krieg zu lokalifiren, bemühte sich Deutschland für eine Paralell-Okkupation, nach welcher England, Konstantinopel und Oesterreich Bosnien okkupiren würde. Eine deshalb angestellte Sondirung war bisher wenig Erfolg versprechend. Nach dem „Fremdenblatt“ beschloß die Pforte, die Russen aus allen Küstenstädten auszuweisen.

England. London, 18. April. Wie die „Morning Post“ bekätigt, ist der Vermittlungsversuch Oesterreichs in der orientalischen Angelegenheit als gescheitert zu betrachten. Dasselbe Blatt erfährt, der russische Botschafter, Graf Schuwalow, werde, sobald die noch schwebenden Unterhandlungen zu Ende gelangt seien, London auf einige Zeit verlassen. In diesem Schritt, fügt die „Morning Post“ hinzu, liegen jedoch keinerlei Veränderungen in den Beziehungen zwischen England und Rußland, vielmehr dürfte diese Reise zu einer schließlichen Verständigung führen. Daily News empfiehlt eine Besetzung Konstantinopels durch England, falls Rußland Absichten auf dessen Besitz offenbaren sollte. Eine solche Besetzung dürfte indeß nicht mit Konstantinopels Rückgabe an die Türkei enden, wenn die Besetzung im Interesse Englands unternommen worden sei.

Türkei. Nachdem der Krieg zwischen der Türkei und Rußland unvermeidlich geworden, ist es erklärlich, daß militärische Fachmänner, welche die Verhältnisse kennen, sich berufen fühlen, die Kriegs-Eventualitäten zu erörtern. Einer der ersten ist General Klapka, der bekannte Führer im ungarischen Revolutionskriege von 1849. Klapka schätzt die russische Streitmacht,

Jahre vergingen. Sirt, der Anfangs mit seinem Hausweien nicht leicht gethan hatte, war jetzt bedeutend vorwärts gekommen. Zwei Söhne leisteten ihm nun schon Geselldienste und durch Fleiß und Sparsamkeit wurde jährlich eine schöne Summe erübrigt.

Da kam dem Tobias der Gedanke, sein Wirthsanwesen zu verkaufen. Er berechnete, daß er und seine Frau vom gewonnenen Vermögen in Hülle und Fülle zu leben hätten: Kinder waren keine. Er gedachte, daß es ungeschickt sei, sich noch weiter zu plagen, aber weit verständiger, den Ueberling seiner Tage in gewöhnlicher Ruhe zu verleben und in die Stadt zu ziehen, die denn doch einen ganz andern Komfort zu bieten im Stande sei, als das Land. Er theilte den Gedanken seiner Hausfrau mit. Diese war ihr schon längst mehr als genug am segnenden Herde gestanden und griff mit beiden Händen nach dem Vorschlag.

(Fortsetzung folgt.)

auf 250—260,000 Mann. Wenn von diesen 60—70,000 Mann. zur Deckung der Verbindungs-Linien und Etappen-Strassen, ferner als Beobachtungskorps den Donaufestungen gegenüber in Rumänien verwendet werden müssen, so bleiben für die wirkliche Offensive in Bulgarien 180,000 Mann übrig. Die Türken verfügen in Bulgarien etwa über 200,000 Mann, deren Vermehrung um 50,000 Mann im Laufe eines Monats General Klapka für möglich hält.

Nach der Abschätzung der Streitkräfte fährt der General fort: Die Donau-Linie selbst hat als Verteidigungs-Linie nur eine relative Bedeutung; denn wollten die Türken den Strom seiner ganzen Länge nach von Widdin bis zur Mündung halten, so würden sie sich der Gefahr aussetzen, auf dem einen oder andern Punkte durchbrochen zu werden und einen Theil ihrer Streitkräfte abgeschnitten und vernichtet zu sehen. Es wäre dies besonders bei Eröffnung des Feldzuges von schwerwiegenden Folgen für die weiteren Kriegsergebnisse, weil ein solcher Mißerfolg nothwendigerweise demoralisirend auf die Armee und das ganze Land zurückwirken müßte. Von der Haltung Oesterreich-Ungarns wird es hauptsächlich abhängen, bis zu welcher Ausdehnung sich die russische Operations-Sphäre erstrecken wird. Würde sich Oesterreich-Ungarn den Russen besonders freundlich zeigen, so könnte die russische Armeeführung sich leicht versuchen lassen, durch eine Diversion über Sophia der türkischen Aufstellung in den Rücken zu gelangen und gleichzeitig den bulgarischen Aufstand von Neuem anzufachen.

Amerika. Aus Philadelphia v. 11. April, wird der „Times“ telegraphirt: Das Southern Hotel in St. Louis gerieth diesen Morgen 1 Uhr 30 Min. in Brand. Es ist eines der größten Hotels in St. Louis und bildet einen großen Baukomplex, welcher von der Fourth, Fifth, Walnut und Elmstraße begrenzt wird. Das Gebäude ist sechs Stock hoch und ist für die Aufnahme von 700 Personen eingerichtet. Das Feuer brach in einer Vorrathskammer im Erdgeschos aus und verbreitete sich, durch die Elevatoren (Aufzugsvorrichtungen) und die Zentral-Rotunde emporsteigend, in Zeit von 10 Minuten bis in das sechste Stockwerk unter dem Dach, wo das Dienstpersonal schlief. Wenige Minuten später wurden die zwei obern Stockwerke mit Rauch erfüllt und deren Insassen stürzten zu den Fenstern um zu entkommen. Der Rauch war so dicht in manchen Zimmern, daß die Gasflammen erloschen, was die Flucht verhinderte. Feuerstrahlen waren rasch zur Stelle, Leitern wurden an die Fenster emporgerichtet und manche Frauen und Kinder in ihrem Nachanzug wurden so aus dem Gebäude gerettet. Mehr als 20 Personen, meist Frauen, sprangen aus den obern Fenstern und fielen fast alle todt, während andere ihr Bettzeug in Streifen rissen, sich daran herabließen und glücklich ankamen. Die Gäste in den untern Stockwerken entkamen größtentheils unbeschädigt; aber die Zahl der in den obern Stockwerken Umgekommenen ist furchtbar, wahrscheinlich sind es im Ganzen etwa 180 Personen. Der deutsche Konsul, Dr. Gerlach, sprang aus seinem Fenster und brach ein Bein. Eine Stunde nach dem Ausbruch des Feuers stand das Innere des Gebäudes ganz in Flammen und Dach und Mauern stürzten ein. Das Hotel ist gänzlich zerstört und der Schaden wird auf 1 Million Dollars geschätzt. Das Unglück macht auf ganz St. Louis einen tiefen, schmerzlichen Eindruck.

Japan. Die japanische Regierung hat wieder mit einem Aufstand der Daimios, d. h. der Adelligen, zu schaffen. Es hat sich dort seit einigen Jahren eine tiefgreifende Umwälzung vollzogen, indem die Regierung des Mikado, des Kaisers von Japan, ihre Unterthanen Hals über Kopf in die europäische Civilisation einführen will. Seit dem Jahre 1580 war der japanische Kaiser oder Mikado auf einen Schatten seiner Macht beschränkt, und in seinem Namen herrschte ganz unabhängig der Taikum oder weltliche Oberherr. Der jetzige Mikado hat aber dieses Verhältniß aufgehoben, den Taikum besiegt und abgesetzt, und regiert nun sein Land selbstständig. Zugleich mit dem Taikum sind auch die vielen Fürsten und Adelligen beseitigt worden, und die Regierung hat ein stehendes Heer nach europäischem Muster geschaffen. Wiederholte Aufstände der Daimios wurden schon unterdrückt. Gegenwärtig aber tobt wieder ein solcher, der heftiger, als alle früheren zu sein scheint. Gelänge es den Daimios, den Mikado zu stürzen, so würde für die japanischen Christen auch wieder eine Zeit der Verfolgung anbrechen. Nach den neuesten Nachrichten sind die Daimios vollständig besiegt worden.

Kanton Freiburg.

Vorgestern wurden vor dem hiesigen Bezirksgerichte drei gegen die „Liberte“ angestregten Presprozesse erledigt.

Kläger waren die Hrn. Alt-Staatsrath Geinoz in Boll und Großrath Gillet in Bubenberg, und die Verwaltung der Volksbank des Glanbezirks in Remond.

Das Gericht erkannte die Redaktion des genannten Blattes des Vergehens der „Beleidigung“ gegenüber den Klägern für schuldig, und verurtheilte dieselbe zu sämtlichen Prozeßkosten, zu 200 Fr. Buße, und zu je 100 Fr. Entschädigung an Hrn. Geinoz und die Volksbank in Remond, und 300 Fr. an Hr. Gillet.

Das Wahlkollegium, in seiner Sitzung vom letzten Sonntag, wählte zum Gerichtspräsidenten von Kastels-St. Dionys, an die Stelle des demissionirenden Hr. Alf. Deglise, Alt-Kantonsrichter, Hrn. Notar Alf. Claudat von Kastels, zum Friedensrichter von Stäffis Hrn. V. Ellgass von daselbst.

In der Nacht vom 20. auf den 21. wurde im Postbureau in Murret eingebrochen und der eiserne Koffer herausgenommen und fort geschleppt. Derselbe enthielt 250 Fr. in baar und eine Anzahl Briefmarken und Korrespondenzarten.

Letzten Montag verreiste von Freiburg mit dem ersten Zuge wieder eine bedeutende Anzahl Landleute nach der Freiburger Kolonie von Puente-Arena in Chli. Die Zahl der Auswanderungslustigen betrug 70 Personen.

Der am 8. Mai zur ordentlichen Sommer-sitzung zusammentretende Große Rath hat folgende Traktandenliste zur Berathung unterbreitet:

Gesetzes- und Dekretentwürfe.

1. Entwurf der Feldpolizeiordnung, 2. Berathung (auf dem Kanzleitsch).

2. Entwurf eines Gesetzes über die wissenschaftlichen Berufsarten (auf dem Kanzleitsch).
3. Gesetzesentwurf über die Strafanstalten.
4. Dekretentwurf betreffend Bewilligung eines Beitrages an die Korrektion der Gemeindefrafen von Chatelard nach Grangettes.
5. Gesetzesentwurf über die Naturalisation.
6. Gesetzesentwurf über die Wiederherstellung zerstörter Zivilstandsakten.
7. Gesetzesentwurf betreffend Aufstellung einer Disziplinarkommission für die Advokaten, Rechtszientiaten und Prokuratoren.
8. Dekretentwurf betreffend Gewährung eines nachträglichen Beitrages an den Bau der Gemeindefrafen von Cheiry nach Oranges.
9. Dekretentwurf betreffend Bewilligung zum Bau einer Wasch- und Trocknungsanstalt in der Irrenanstalt Marsing und Erhebung der Kosten aus dem Reste des Kantonsospitalsfondes.

Botchaften und Verwaltungsberichte.

1. Behandlung des Rechenschaftsberichtes des Staatsrathes für 1875.
2. Botchaft betreffend ein Gesuch der Gemeinde Dompierre, der Staat wolle einen Theil der Kosten für Erstellung der Personenhaltstelle am besagten Ort zu seinen Lasten übernehmen.
3. Botchaft und Vorschlag, der Gemeinde Cresuz einen Beitrag zum Bau eines Verbindungsweges mit der Straße Boll-Volligen zu gewähren.
4. Berichte der Tilgungskasse der Staatsschuld für das Jahr 1876.
5. Berichte der Direktion der Hypothekarkasse für das Rechnungsjahr 1876.
6. Verlangen von Nachtragskrediten.
7. Begnadigungsgesuche.
8. Verschiedene Botchaften und Vorschläge.

Rechnungen.

1. Rechnung der Staatsschuldobligationen für 1876.
2. Rechnung des Kollegiums St. Michael für 1876.
3. Staatsrechnung für 1876.
4. Rechnung des Kantonsospitals für 1876.
5. Rechnung der Irrenanstalt Marsing für 1876.

Wahlen.

1. Wahl eines Abgeordneten in den schweizerischen Ständerath.
2. Wahl des Kantonsgerichtspräsidenten.
3. Wahl eines Kantonsrichters.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 21. April 1877.

| | 1 Fr. | 30 bis 2 Fr. | per Dec. |
|---------|-------|--------------|----------|
| Roggen | 1 | 30 | 2 |
| Weizen | 2 | 35 | 2 |
| Mischel | 2 | 05 | 2 |
| Dinkel | 1 | 90 | 1 |
| Gerste | 1 | 20 | 1 |
| Haber | 2 | 10 | 1 |

Anzeige.

In der Papierhandlung von Madame Richard, Reichengasse Nr. 27, sind stets zu haben:

Milchbüchlein.
Carnets de laiterie.

(73)

Zu verkaufen

ein schönes Zuchtschwein, trüchtig seit dem 24. Januar 1877. Zu vernehmen bei **Joseph Wenger** in der Mütti-Galmis bei Düringen.

(74)

Für Stutenbesitzer.

Die Gebrüder **Aebischer** von Schönbühl, Pfarrgemeinde Heiterried, werden ihren Hengst, prämiert erster Klasse, alle Donnerstage um 7 Uhr Morgens zur Bedeckung der Stuten in der Stallung des Wirthshauses zu Täfers ausstellen lassen.

Das erste Mal werden sie sich am obbenannten Orte den 26. April einfänden. Es empfehlen sich den geehrten Landwirthen bestens

(75)

Geb. **Aebischer.**

Zu Verkaufen.

Zu verkaufen bei 1000 Fuß Pferdeheu. Sich zu melden an **Martin Clerc** in Grünholz, Gemeinde Rechthalten.

(69)

Holzsteigerung.

In öffentlicher Steigerung zu verkaufen, auf dem Landgut Hintenhan bei Täfers, ungefähr zwanzig Klafter Tannenstöcke, am 23. April, um 9 Uhr Morgens.

(70)

Zur Beachtung.

Jeden Samstag findet man bei **Anton Gms, Sohn**, Zuckerbäcker an der Wegergasse kleine warme Fleischpasteten, sowie kalte Pasteten. (71)

Zu vermieten.

Auf St. Jakobstag eine Wohnung von 2 Zimmern, große Küche mit Potager, Estrich und Keller. Anmeldung in der Wirthschaft zum **Wilhelm Zell** in der Au. (72)

Zum Verkaufen

Ein in der Gemeinde Düringen, im Sagrain genannt, gelegenes Heimwesen, ein Haus in gutem Zustand, nebst Matt- und Ackerland, des Inhalts von ungefähr sieben Jucharten.

Näheres zu vernehmen bei den Geb. **Zumwald**. (68.)

Empfehlung.

Der Endesunterzeichnete, **Johann Klaus**, zeigt hiemit einem geehrten Publikum zu Stadt und Land, und namentlich des Seusenbezirks an, daß er seit dem 19. März die Wirthschaft „zum Schwanen“ in Freiburg (Wegergasse) übernommen habe. Gute Bedienung, reelle Getränke, nebst freundlichem Entgegenkommen sind zugesichert. Es ladet höflichst ein.

(66)

Johann Klaus.

AVIS

Une petite famille tranquille cherche à la campagne un logement de deux chambres avec jardin. Payement assuré. Entrée immédiate.

Pour renseignements, s'adresser à Madame **Rudin**, institutrice, rue de Morat. (64)

Dreizeh

I

Freib

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Am 24. erklärt und wird nicht gleichen neff folgen ergeben

Unsere Interesse, der von Bevölkerung das Loos leisten, w getheilt, n Dpfer zu der Walk Blut Unse theuer ge zeugt die Wohlhat

Die Se der trauri mina und vor allem licher Ver den euren und Freu der Chris Jahre hin gungen g zu veran und der der Will rung dief aus den f die Pfor gegenüber gen, obw stellungen Mächten gewünscht unerschüt Zurückwe der Chris von Kon Wunsch Verfühnu bewegen.

Wir h gen, ein die wesen